

## Kloock, Daniela: Zukunft Kino. The End Of The Reel World.

Beitrag aus Heft »2008/03: Lebenswelt Netz«

Die Digitalisierung werde das Kino stärker verändern als jede andere technische Innovation, sagen die einen; die anderen gehen davon aus, dass auch in Zukunft nicht die Bilder, sondern die jeweilige Geschichte über Erfolg oder Misserfolg eines Films entscheiden. Tatsache ist jedenfalls, dass eine Ära zu Ende geht, wenn Filme nicht mehr auf riesigen Spulen, sondern in digital komprimierter Form kursieren. Herausgeberin Daniela Kloock gab ihrer Aufsatzsammlung daher den spielerischen Untertitel The End Of The Reel World (Das Ende der Rollenwelt).

Zukunft Kino heißt das Buch, was ja durchaus eine gewisse Zuversicht vermittelt. Nicht alle Autorinnen und Autoren teilen diese Haltung, wobei die größte Skepsis interessanterweise im Interview mit einem künstlerischen Handwerker zur Sprache kommt: Der vielfach ausgezeichnete Kameramann Benedict Neuenfels, bekannt geworden durch seine Bildgestaltung verschiedener Filme von Dominik Graf (Der Skorpion, Der Felsen), fürchtet um den „sinnlichen Zugang“ etwa zu den Gesichtern der Schauspielerinnen und Schauspieler; er glaubt, digitalen Bildern mangle es an „Spirit“. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie in einer Diskussion zwischen Neuenfels und Peter Greenaway (Der Koch, der Dieb, seine Frau und ihr Liebhaber) zwei unversöhnliche Standpunkte aufeinander prallten: Der Regisseur spricht in seinem Beitrag von der „Tyrannei der Kamera“ und möchte das Gerät am liebsten abschaffen; und die Darstellerinnen und Darsteller gleich mit. Unter solchen Bedingungen wäre es um die Zukunft des Kinos dann doch eher schlecht bestellt. Aber so weit wird es ohnehin nicht kommen; zumindest nicht so rasch. Dafür sorgen nicht zuletzt Bücher wie dieses, das schon allein durch die Aufmachung große Lust auf Kino weckt. Vierhundert große und kleine Fotos quer durch alle Genres und Zeiten sorgen dafür, dass man nie vergisst: Film ist ein Bildmedium, das erst durch die Komposition seinen großen Reiz entfaltet.

17 Autorinnen und Autoren, unter ihnen einige der namhaftesten Filmtheoretiker (Thomas Elsaesser, Georg Seeßlen, Norbert Grob), versuchen, diesen Reiz zu erfassen und zu beschreiben. Ihnen gegenüber stehen die Praktiker: Geschickt mündet die Binnendramaturgie des Buches in die Befragung von Regisseuren wie Edgar Reitz (Heimat) oder Tom Tykwer (Lola rennt). Nur eine Spielerei, aber auch Ausdruck der Liebe zum Detail ist die grafische Gestaltung: Jedes der sechs Kapitel ist in einer anderen Farbe gehalten. Die einzelnen Bereiche bieten unter anderem eine Einführung in Historie und Technologie, suchen nach der Seele des Kinos, beschreiben die Wechselwirkung zwischen Film und interaktiven Bildschirmmedien (Spielekonsole, Computer) oder feiern das Kino als Ort soziokultureller Erlebnisse. Vieles ist Theorie, anderes Liebhaberei: Natürlich richtet sich das Buch vor allem an Menschen, die den Kinofilm nicht bloß als Mittel des Zeitvertreibe betrachten. Wem es relativ egal ist, dass das Medium durch die Digitalisierung „arbiträr manipulierbar“ ist, wird mit einigen Aufsätzen wenig anfangen können. Die Hommage von Norbert Grob an den ‚film noir‘ oder Herbert Schwabs Liebeserklärung an das Kino der Effekte sind allerdings durchaus sinnliche und handfeste Beiträge.